Fehlende Barrierefreiheit spontan gelöst

Verein „Fit-4-Rolli“ weißt am Dorfladen in Burgpreppach auf Probleme für Rollstuhlfahrer hin

Von **CHRISTIAN LICHA**

Auf den fehlenden barrierefreien Zugang am Burgpreppacher Dorfladen machte der Verein Fit-4-Rolli aufmerksam. FOTO: CHRISTIAN LICHA

BURGPREPPACH Auf den noch nicht barrierefreien Zugang zum Dorfladen in Burgpreppach machten die Mitglieder und Freunde des Vereins Fit-4-Rolli aufmerksam. Besonders für Rollstuhlfahrer war es bisher nicht möglich, in das Gebäude zu gelangen, wie vor Ort anschaulich demonstriert wurde.

Fit-4-Rolli möchte nicht nur ein Sportverein sein, bei dem Rollifahrer und Fußgänger gemeinsam Spaß am Rollstuhlbasketball haben. „Wir wollen uns auch für Barrierefreiheit einsetzen und lautstark auf die Probleme aufmerksam machen. Für unsere Mitglieder und gleichzeitig für all diejenigen, die tagtäglich mit kleinen und großen Hindernissen kämpfen müssen, nicht gehört und nicht berücksichtigt werden“, erklärte die erste Vorsitzende Christine Petrautzki.

Der Dorfladen ist ein gelungener Treffpunkt für Jung und Alt, mitten im Dorf. Mit einem breiten Sortiment, das auch regionale Produkte beinhaltet, und einem kleinen Café. Der Laden ist gut besucht. Hilfsbereit und engagiert ist auch das Personal, das helfend zur Seite steht. Ein fast perfektes Vorbild für andere Dörfer, findet Petrautzki.

Übersehen wurde jedoch die Stufe am Eingang, die nach der Meinung der Vereinsvorsitzenden bereits beim Umbau des Dorfladens durch eine abgeflachte, keilförmige Variante ersetzt hätte werden können. Ferdinand Walter demonstrierte mit seinem individuell auf seine Bedürfnisse zugeschnittenen Rollstuhl, wo die Schwierigkeiten liegen. Durch die angebrachten sicherheitsrelevanten Stützräder kann der Rollstuhl nicht ausreichend gekippt werden, um die Stufe zu erklimmen. Auch eine Hilfskraft kommt hier an ihre Grenzen, denn der Rollstuhl müsste samt Nutzer hochgehoben werden.

Haus wird noch umgebaut

Auch Bürgermeister Hermann Niediek machte sich vor Ort ein Bild der Lage. Da der Gehsteig der Gemeinde gehört, das Gebäude sich aber in Privatbesitz befindet, sei Kommunikation wichtig. „Ich habe bereits in der Vergangenheit zugesichert, dass hier etwas gemacht wird“, erklärte der Bürgermeister, der aber auf eine zeitliche Abstimmung mit anderen Bauarbeiten verwies. Da sich das Haus noch im Umbau befinde, sei eine Umsetzung des barrierefreien Zugangs erst möglich, wenn man zum Beispiel wisse, ob die Mauer unter der Eingangsstufe eventuell trockengelegt werden müsse.

„Natürlich ist jeder in unserem Dorfladen herzlich willkommen. Man darf aber nicht erwarten, dass alles von heute auf morgen fertig ist“, sagte Niediek und verwies darauf, dass das Personal stets hilfreich zu Seite stehe.

Transportable Metallschienen

Zumindest Senioren mit Rollatoren hatten noch nie Probleme mit der Stufe. „Ich klopf immer an der Tür, dann kommt sofort eine Verkäuferin und hilft mir die Treppe hoch“,

Mit diesen Metallschienen, die Bürgermeister Hermann Niediek kurzerhand dem Verein abkaufte, kommen nun auch Rollstuhlfahrer problemlos in den Dorfladen. FOTO: CHRISTIAN LICHA

bestätigte auch eine Burgpreppacherin, die auf eine Gehhilfe angewiesen, regelmäßig das Angebot des Ladens nutzt.

Um auch in anderen Fällen den Zutritt zu ermöglichen, wie beispielsweise bei dem vorgeführten Fall mit Stützrädern am Rollstuhl, machte das Gemeindeoberhaupt kurzerhand Nägel mit Köpfen. Zwei transportable Metallschienen, kaufte Niediek dem Verein spontan ab, der sie mitgebracht hatte. Diese werden in Zukunft vom Laden-Personal ausgelegt, wenn jemand Schwierigkeiten hat. Zufrieden mit dieser vorübergehenden Lösung feierten die Mitglieder des Vereins anschließend ihr einjähriges Bestehen mit Kaffee und Kuchen im Dorfladen.

Bürgermeister Thomas Stadelmann (rechts) übergibt gemeinsam mit (von links) Stadtrat Rainer Betz und seiner Ehefrau Monika Stadelmann die Spende in Höhe von 300 Euro an die BRK-Bereitschaftsleiter Harald Krumpholz und Matthias Popp. FOTO: MICHAEL WILL/BRK

Altkleider-Wette gewonnen

Bürgermeister Stadelmann übergibt Spende in Höhe von 300 Euro

ZEIL (pm) Eine gute Tat gleich in mehrfacher Hinsicht: Im Zuge der Wettaktion zwischen Zeils Bürgermeister Thomas Stadelmann und dem BRK-Kreisverband (wir berichteten), darf sich nun die BRK-Bereitschaft Zeil über eine Spende in Höhe von 300 Euro freuen. Diese überreichte Bürgermeister Thomas Stadelmann zusammen mit seiner Frau Monika und Stadtrat Rainer Betz an die Bereitschaftsleiter Matthias Popp und Harald Krumpholz, berichtet das BRK in einer Pressemitteilung.

Im Zuge der 1000-Jahr-Feier der Stadt Zeil hatte das Rote Kreuz den Bürgermeister zu einer besonderen Wette herausgefordert, die durch eine Idee der beiden Rotkreuzmitarbeiterinnen Ingrid Böllner und Simone Gilley zustande kam. Das BRK wettete, dass es der Bürgermeister nicht schaffen werde, im Rahmen der landkreisweit durchgeführten Altkleidersammlung Mitte Oktober die Zeiler Bürger dazu zu bewegen, 1000 Altkleidersäcke an der Sammelstelle vorbei zu bringen. Stadelmann hielt dagegen: „Wir schaffen das!“

Er sollte recht behalten. Die Aktion wurde mit derart viel Engagement unterstützt, dass an dem besagten Samstagmorgen quasi im Minutentakt Altkleidersäcke vorbeigebracht wurden. Bereits zwei Stunden nach Sammelbeginn war die 1000-er-Grenze erreicht. Bis zum Mittag hin lieferten die Zeiler insgesamt 1890 Altkleidersäcke ab, die von den Rotkreuzhelfern unter tatkräftiger Mithilfe von Stadelmann und seiner Ehefrau Monika verladen wurden.

Das Rote Kreuz verkauft die Altkleider an eine Verwertungsfirma. Mit dem Erlös wird in den Haßbergen die Rotkreuzarbeit im Katastrophenschutz und das soziale Engagement des Kreisverbandes unterstützt, berichtet das BRK weiter.

Bürgermeister Stadelmann, Mitglied in der BRK-Kreisvorstandschaft, war von der Wette von Anfang an angetan und machte eifrig Werbung. Mit Erfolg. Am Tag der Sammlung hatte er zudem noch eine Überraschung parat: Zusammen mit Ehefrau Monika hatte er Bratwürste, Brötchen und Getränke organisiert und wollte diese zum Selbstkostenpreis an der Sammelstelle verkaufen und den Erlös an die BRK-Bereitschaft Zeil spenden. Die Verpflegung wurde schließlich von örtlichen Geschäften dem Bürgermeister unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so dass der volle Erlös in Höhe von 300 Euro zustande kam.

Die Spende überreichte Stadelmann an die BRK-Bereitschaft für deren ehrenamtliche Arbeit, worüber sich die beiden Bereitschaftsleiter Matthias Popp und Harald Krumpholz sehr freuten und ihren Dank aussprachen. Die BRK-Bereitschaft Zeil übernimmt in Zeil und Umgebung jährlich zahlreiche sanitätsdienstliche Absicherungen bei Fest- oder Sportveranstaltungen und unterstützt so das gesellschaftliche Leben. Eine der größten Sanitätsabsicherungen ist jährlich das Zeiler Weinfest, bei dem Dutzende Helfer mehrere Tage lang im Einsatz sind.

Für die verlorene Wette hält das Rote Kreuz für den Zeiler Stadtrat einen kostenlosen Erste-Hilfe-Kurs ab. Die Aktion hat Stadelmann übrigens so viel Freude bereitet, dass er sich dazu entschlossen hat, seinen Wetteinsatz trotzdem einzulösen. Er wird im März nächsten Jahres bei der Altkleidersammlung dabei sein, zusammen mit den Rotkreuzhelfern durch die Straßen fahren und die Altkleidersäcke aufsammeln.

Mord am Polarkreis

VON LARS PETTERSSON

Copyright by Bastei Lübbe AG, Köln,
durch Verlag von Graberg & Görg, Hattersheim

Teil 51

Er ging in die Cafeteria, trank eine Tasse heiße Schokolade und versuchte seine Gefühle für diesen kargen Landstrich wieder zum Leben zu erwecken. Er hatte viel hier oben erlebt, nicht nur fantastische Beobachtungen in der Vogelwelt. Mit Wärme dachte er an die Zeit zurück, als er am Altafluss mit Samen und ihren Sympathisanten im lavvu gewohnt, Essen über dem offenen Feuer gekocht und versucht hatte, Kontakt zu Kameraden herzustellen, die ihm das Samische übersetzen konnten, das abends in den Zelten gesprochen wurde.

Er war damals sehr jung gewesen, und wenn er ehrlich war, hatte ihn die ganze Situation spürbar beeinflusst. Als er erfuhr, dass eine militärische Einheit in Marsch gesetzt werden sollte, um das Lager unter gewissen Umständen zu stürmen, hatte er mit Engelszungen versucht, sie von einem solchen Eingriff abzubringen. Nicht nur, weil es ein eklatanter Verstoß gegen das norwegische Grundgesetz gewesen wäre, das den Einsatz von Militär gegen norwegische Staatsbürger auf norwegischem Hoheitsgebiet untersagte. Er hatte während dieser Tage auch begriffen, was es eigentlich hieß, von der Machtelite in Oslo weder gesehen noch gehört, sondern vollständig ignoriert zu werden.

Genau diese karge Unbändigkeit, die er schon in Gamvik kennengelernt und später, während der Besetzung am Alta-Staudamm, noch stärker erlebt hatte, hatte sein Menschenbild wesentlich geprägt.

Hier ließ sich niemand von leerem Geschwätz beeindrucken. Die eingeschliffenen Phrasen der Mischpoke aus Oslo hatten hier keinerlei Bedeutung.

„Oberst Myrvold?“

Der junge Rekrut hatte kurz geschorenes Haar, seine Ohren, die unter dem Barett hervorschauten, waren ungewöhnlich groß. Gekleidet in Tarnuniform und Kampfstiefel, winkte er mit den Autoschlüsseln vor Myrvold herum, der seinen Rucksack und die Aktentasche nahm und ihn zu dem wartenden Auto begleitete.

Vielleicht hatte er vergessen gehabt, dass hier oben auch eine gewisse Gutgläubigkeit herrschte. Oder sollte man eher sagen: Naivität? Kåre Myrvold erinnerte sich an den Bürgermeister von Vardø, der die Dankesrede hielt, als die neue Radarstation eingeweiht wurde. Er sagte, dass die Station einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der modernen Finnmark leiste.

Mit keinem Wort erwähnte er dagegen die Tatsache, dass sie mit der modernen Radarstation zu einem der wichtigsten Bombenziele Europas, ja, vielleicht der ganzen Welt geworden waren. Es war schließlich kein Zufall, dass sie nicht auf dem Holmenkollen errichtet worden war.

Der Polizeichef weckte Ann Berit um fünf Uhr am Montagmorgen. Der Polizeianwärter, der draußen am Fundort Wache gehalten hatte, konnte den Dieselaggregator nicht mehr starten, weil er den gesamten Treibstoff im Laufe der Nacht verbraucht hatte. Darüber hinaus hatte er Benzin in den Tank gefüllt, sodass Ann Berit ihn leeren, den Filter reinigen und das gesamte System lüften musste, bevor sie den Motor erneut starten konnte.

Über den Berggipfeln im Osten dämmerte es bereits, dennoch blieb sie im Auto sitzen, um sich zu vergewissern, dass es keine weiteren Betriebsstörungen gab. Da hielt Anna mit ihrem Wagen neben ihr und setzte sich neben sie.

„Weißt du, wer es ist?“

„Ein schwedischer Politiker. Direktor Carlsson war mit ihm unterwegs.“

„Wer leitet die Ermittlungen?“

„Die Polizei in Hammerfest. Im Laufe des Tages sollen auch Leute von der Kripos in Oslo kommen.“

Der Motor des Stromgenerators stotterte, und für einen kurzen Moment flackerten die Scheinwerfer. Ann Berit wollte schon aussteigen, aber als sich das Motorengeräusch stabilisierte, lehnte sie sich wieder im Fahrersitz zurück.

„Hast du ihn gekannt?“

Anna deutete auf das Auto im Moor. Die Lampen warfen ein grünliches Licht auf das Fahrgestell, und zwischen den gelben Seggen, den schwankenden Wollgrasbüscheln und den mit Raureif überzogenen Moltebeersträuchern sah die Szenerie gespenstisch aus.

„Ich habe ihn am Samstagabend in der Hotelbar kennengelernt. Er war mit Carlsson dort. Ein ziemlich eingebildeter Typ. Du weißt schon, so einer, der ständig anderen erzählen muss, was Sache ist, und alles besser weiß.

„Hat man schon etwas herausgefunden?“

„Nur, dass er erschossen worden ist. Die Kugel hat das ganze Auto durchschlagen. Jetzt warten sie auf die Techniker aus Oslo.“

„Sind schon Journalisten hier gewesen?“

„Eine junge Frau vom Finnmark Dagblad. Sie hatte Proffen dabei, der ein paar Aufnahmen gemacht hat, aber sie durften nicht hinter die Absperrung.“

Anna war schon halb wieder aus dem Wagen, als sie sich umdrehte und Ann Berit ansah.

„Du denkst dasselbe wie ich, oder?“

„Aslak Isak. Nein, ich habe ihn nicht gesehen. Ist er nicht zu Hause bei Marit?“

„Sie sagt, er sei gestern Morgen verschwunden, nachdem sie vom Fest zurückgekommen sind. Sie weiß nicht, wo er ist. Er geht auch nicht ans Telefon.“

„Scheiße … Hast du Nils Mattis angerufen und gefragt, ob er auf dem Fjell ist?“

„Nils Mattis hat dieses Wochenende Svetlana zu Besuch.“

„Wo habt ihr eure Herde?“

„Oben am Scheidegehege. Die Bullenherde ist noch zur Winterweide unterwegs.“

Anna stieg aus und ging zu dem flatternden Absperrband, das in der ausgedehnten Moorlandschaft ein kleines Rechteck bildete. Der Wind kam vom Stuorajahvre und brachte den Geruch nach spätem Herbst, Moder, Erde und abgestandenem Wasser herauf. So, wie es roch, wenn man im Fluss stand und Fische ausnahm. Den Geruch nach Felchenrogen.

Der Polizeianwärter, der die Absperrung bewachte, stieg mit einem Kaffeebecher in der Hand aus dem Auto. Er trat neben Anna und schaute eine Weile auf den Unfallwagen hinunter.

„Sie behaupten, dass er aus achthundert Metern Entfernung erschossen worden ist.“

Er reichte Anna den Becher, und sie trank einen Schluck.

„Das war bestimmt keine normale Elchflinte, mit der er niedergestreckt wurde.“

Er leerte den Becher, und in seiner Bemerkung lag eine gewisse Bewunderung.

„Wie kann man aus so einem Abstand so sauber treffen?“, fuhr er fort.

Der Wind ließ das Plastikband flattern, unten an der Bachmündung warfen die Singschwäne dem Brutplatz dieses Sommers ihren Abschiedsruf zu. Mit schweren Flügelschlägen hoben sie von der Wasseroberfläche ab, während das frühe Morgenlicht die künstliche Beleuchtung erst verblassen und dann vollständig verschwinden ließ. Im Nordosten sah Anna, wie das Licht auf die Radarschüsseln auf dem Rássegalvarri fiel.

(Fortsetzung folgt)